

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis: vierteljährlich ab Schalter 1,05 Mk. bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 25 Pfennige, durch die Post 1,05 Mark auschl. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch unsere Zeitungsboten gern entgegen.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 12 Pfg. für Inserenten im Abdruck, für alle übrigen 15 Pfg., im amtlichen Teil 20 Pfg. und im Reklameteil 30 Pfg., nehmen außer unserer Geschäftsstelle auch sämtliche Annoncen-Expeditionen jederzeit entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittags 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 69.

Sonnabend, den 26. August 1916.

26. Jahrgang

Musterungsgeschäft im Aushebungsbezirke Kamenz.

Die Musterung der durch die Bekanntmachungen vom 11. und 14. August ds. Jz. Nr. 186 und 188 des Kamener Tageblattes — zur Meldung aufgeforderten noch nicht eingestellten Militär- und Wehrpflichtigen von Bretnig, Großröhrsdorf und Hauswalde findet statt:

In Großröhrsdorf, Mittelgasthof, von vorm. 8³⁰ Uhr an: Freitag, den 1. September 1916 für sämtliche Leute der Jahrgänge 1869 bis mit 1879 aus Großröhrsdorf;

Sonnabend, den 2. September 1916 für sämtliche Leute der Jahrgänge 1880 bis mit 1897 aus Großröhrsdorf;

Montag, den 4. September 1916 für sämtliche Leute aus Bretnig und Hauswalde.

Die Stellungspflichtigen haben zu dem Musterungstermine rechtzeitig, nüchtern und in reinlichem Zustande zu erscheinen.

Alle Stellungspflichtigen haben, auch wenn sie nicht noch besonders vorgeladen werden sollten, mit den Leuten desjenigen Ortes zur Musterung zu erscheinen, in welchem sie sich zur Stammtafel gemeldet haben.

Diejenigen Stellungspflichtigen, die dieser Vorladung ohne einen von der Ersatzkommission genügend anerkannten Grund nicht Folge leisten, nicht rechtzeitig, nüchtern und in reinlichem Zustande erscheinen, werden, sofern sie nicht dadurch eine härtere Strafe verwirkt haben, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermine verhindert ist, hat ein ärztliches Zeugnis rechtzeitig beim Stadtrat, Bürgermeister oder Gemeindevorstand einzureichen.

Von der persönlichen Stellung vor der Ersatzkommission kann kein dazu Verpflichteter (mit Ausnahme der von der Stellungspflicht ausdrücklich Entbundenen) befreit werden, es sei denn, daß der Gesundheitszustand die persönliche Stellung unmöglich macht, was durch ein ärztliches und, soweit der ausstellende Arzt nicht amtlich angesetzt ist, von der Ortspolizeibehörde zu beglaubigendes Zeugnis zu bescheinigen ist.

Gemütskranke, Blödsinnige, Krüppel usw. dürfen auf Grund eines derartigen Zeugnisses von der Stellung überhaupt befreit werden.

Stellungspflichtige, welche an Epilepsie zu leiden behaupten, haben auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen, die am Musterungstage mit zu erscheinen haben, oder ein Zeugnis eines beamteten Arztes vorzulegen.

Stellungspflichtige, die Augengläser tragen, haben diese bereitzuhalten.

Die Militärpapiere sind mitzubringen.

Etwa noch nicht gemeldete Stellungspflichtige haben die Meldung sofort bei ihrer Ortsbehörde nachträglich zu bewirken.

Bretnig, am 24. August 1916.

Der Gemeindevorstand.

Hafer aus dem Erntejahr 1916.

Zur Durchführung der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 6. Juli 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 811 ff.) über den Verkehr mit Hafer und der Verordnung vom 24. Juli 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 826) wird hiermit folgendes zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

I. Der im Bezirke der Königl. Amtshauptmannschaft Kamenz angebaute Hafer ist für den Kommunalverband der Königl. Amtshauptmannschaft Kamenz beschlagnahmt. Als Hafer gelten auch Mengstorn und Mischfrucht, worin sich Hafer befindet.

Der Besitzer beschlagnahmter Vorräte ist verpflichtet, den Hafer auszubringen, auch zur Erhaltung der Vorräte erforderlichen Handlungen vorzunehmen.

Mit dem Ausbrennen wird das Stroh von der Beschlagnahme frei.

II. Den Besitzern beschlagnahmter Vorräte ist jede Verfügung über diese unterlagt, jedoch gelten folgende Ausnahmen:

1. Futterhafer. Jeder Einhufer darf, sofern nicht etwas anderes bekannt gegeben wird, weiterhin mit 3 Pfund Hafer täglich gefüttert werden. Diese Menge darf statt an die Einhufer an das übrige Vieh verfüttert werden. Die Verfütterung weiteren Hafers an jede Art von Vieh ist strafbar.

Zuchtbullen erhalten auf Antrag eine besondere Haferfüttermenge. Die Genehmigung wird nur für solche Zuchtbullen erteilt, die angeführt sind und tatsächlich noch zur Zucht verwendet werden.

Sofort nach dem Gesamtausbruch ist die bis zum 31. August 1917 nötige Futterhafermenge genau abzuwiegen und ebenso wie der Saathäfer so abgepackt zu lagern, daß auch für Dritte Irrtümer ausgeschlossen sind und die amtlich bestellten Revisoren jederzeit genauen Ueberblick haben.

2. Saathäfer. Der für die Saat erforderliche Hafer (4 Ztr. auf 1 ha) darf zurückbehalten werden. Mit Hafer darf nur die demnächst noch zu deklarierende Fläche bestellt werden.

3. Mischfrucht. Die Erbauer von Mischfrucht dürfen diese als Grünfütter verwenden oder aus der geernteten Mischfrucht die Hülsenfrüchte aussondern. Die ausgeförderten Hülsenfrüchte unterliegen sodann den für diese getroffenen Bestimmungen.

Die gesamte übrige Ernte ist an die bestellten Einkäufer und Untereinkäufer des Getreideeinkaufs Kamenz, e. G. m. b. H., gegen Gewährung des gesetzlichen Höchstpreises abzugeben. Der Höchstpreis beträgt bis zum 30. September 1916 einschließlich 300 Mk. für die Tonne oder 15 Mk. für den Zentner; für die spätere Zeit werden voraussichtlich niedrigere Preise festgesetzt werden.

Die Königl. Amtshauptmannschaft kann bestimmte Liefermengen und Lieferfristen anordnen und bei Säumnis die Liefermengen enteignen.

III. Halter von Einhufern, die nicht im Besitze der nach oben II unter Ziffer 1 für ihre Einhufer erforderliche Menge von Futterhafer sind, erhalten auf Antrag Haferkarten. Diese Haferkarten lauten je auf 1 Zentner oder weniger. Auf die Einhufer werden soviel Haferkarten ausgegeben, als Zentner Hafer bis 31. August 1917 erforderlich sind. Die Haferkarten sind nicht übertragbar. Für verloren gegangene wird Ersatz nicht geleistet. Bei Verringerung des Pferdebestandes sind die frei werdenden Haferkarten sofort an die Königl. Amtshauptmannschaft Kamenz zurückzugeben.

Der Antrag ist unter genauer Angabe einer etwa selbst erbauten Teilmenge, der Zahl der gehaltenen Einhufer und genauer Bezeichnung des Betriebes, für den die Einhufer verwendet werden, ortsbüchlich bescheinigt bei der Königl. Amtshauptmannschaft zu stellen.

IV. Jeder Besitzer beschlagnahmter Vorräte hat die Pflicht, unter Verwendung des bei der Ortsbehörde zu entnehmenden amtlichen Vordrucks binnen 3 Tagen nach dem Gesamt-Erdrusch letzteren durch die Ortsbehörde hier anzuzeigen.

V. Die Ausfuhr von Hafer aus dem Kommunalverband und die Einfuhr in den Bezirk bedürfen der Genehmigung der königlichen Amtshauptmannschaft. Der Antrag ist schriftlich zu stellen.

VI. Die Veräußerung und der Erwerb von Hafer zu Saatwecken ist bis auf weiteres untersagt. Ueber den Bezug von Saatgut und Saathäfer werden noch besondere Vorschriften erlassen.

VII. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Vorschriften werden, soweit nicht strengere Vorschriften nach § 9 der eingangs genannten Bekanntmachung (Gefängnis bis zu einem Jahre oder Geldstrafe bis zu 10 000 Mk.) eingreifen, mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Kamenz, den 16. August 1916.

Der Kommunalverband Kamenz. Königl. Amtshauptmannschaft.

Oertliches und Sächsisches.

Bretnig. Dem Unteroffizier Max Koch von hier, der bereits mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet worden ist, wurde die Friedrich-August-Medaille verliehen.

Großröhrsdorf. Nochmals sei darauf hingewiesen, daß die Dresdner Kammerspiele im Hotel Haupe mit dem Volksstück „Seemanns-Loth“ gastieren. Außer dem Rgl. Sächs. Hof-schauspieler Paul Neumann, sind die hier bereits bekannten Darsteller Rolly Salbere, Emmy Gerold, Toni Rudenz, Oswald Wolff, Eby Hirsch, Otto Loube, Franz Sprössig und andere beschäftigt. Alle diese Künstler wirken auch in der Kindervorstellung mit. Der geschichtliche Stoff wird auf unsre Kleinen ohne Zweifel große Anziehung ausüben. Wir wünschen den hier schnell beliebt gewordenen Künstlern ein volles Haus.

Großröhrsdorf. Auf das morgen Sonntag im Gasthof zum Grünen Baum stattfindende Bunte Theater der Direktion Carl Beyer-Coste sei auch an dieser Stelle empfehlend hingewiesen.

Kamenz. Dem Kommunalverband stehen 750 Wagergänse aus den besetzten Gebieten des Ostens zur Verfügung. Der Preis einer Gans wird ungefähr 11,50 Mark betragen. Zur Mästung werden für jede Gans höchstens 25

Pfund Mischfutter (bestehend aus Weizen, Kanariensaat, Hirse oder Hirsefuttermehl, Mais oder Gerste und Kleie) zum Preise von etwa 6,25 Mark geliefert werden. Das Futter muß vom Mäster abgenommen werden. Der Verkauf der Gänse erfolgt nur an die Bewohner des Bezirkes zum Selbstverbrauche sowie an industrielle Verwaltungen des Bezirkes, die die Gänse an ihre Arbeiter zum Selbstverbrauche abgeben wollen. Die gemästeten Gänse dürfen in keinem Falle in den freien Verkehr gebracht werden, sie sind vielmehr, wenn sie nicht selbst verbraucht werden, dem Kommunalverbande zum Kaufe anzubieten, der sie dann zum mittleren Marktpreise zurücknehmen wird. Wer von den vorbezeichneten Personen und Verwaltungen Gänse zu kaufen wünscht, hat dies sofort unter Angabe der gewünschten Anzahl der Amtshauptmannschaft anzuzeigen. Die Bestellungen werden nach dem Zeitpunkte ihres Einganges berücksichtigt werden. Der Eingang der Gänse ist in Kamenz in den nächsten Tagen zu erwarten.

Neustadt i. S. (Vom Zuge überfahren.) Der am Mittwoch vormittag 9,51 Uhr von hier nach Dresden abfahrende Personenzug überfuhr in Polenitz das Gespann des Pappfabrikanten Theile; die beiden Pferde wurden getötet, Kut-scher und Wagen blieben unverletzt.

Kurze Nachrichten.

Das erste Handels-Unterseeboot „Deutschland“ ist am Mittwoch nachmittag vor der Weser-Mündung geankert; an Bord ist alles wohl.

Im Raume von Walona entwickelte der Feind erhöhte Tätigkeit.

Die griechische Regierung beabsichtigt angeführte der Kampfe auf dem Balkan, die auf den 8. Oktober angesetzt Neuwahlen auf unbestimmte Zeit zu versetzen.

Die holländischen Reeder werden sich den ihnen von England auferlegten Bedingungen über den Verkauf der Fischfänge fügen.

Giebnecht wurde vom Oberkriegsgericht in der Berufungsverhandlung zu 4 Jahren 1 Monat Zuchthaus, Entfernung aus dem Heere und 6 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Nördlich der Somme sind gestern abend und nachts neue Anstrengungen unserer Gegner zum Scheitern gebracht worden.

Rechts der Maas brachen mehrfache französische Angriffe südlich des Werkes Thiamont zusammen.

Die „Deutschland“ hat zur Reise nach Amerika 15 Tage, zur Heimreise 22 Tage gebraucht; das ungarische Abgeordnetenhaus sandte ein Glückwunschtelegramm.

Die „Deutschland“ hat eine Gesamtlänge von

65,0 Metern, größte Breite auf Spanten 8,9 Meter, einen Tiefgang von etwa 4,50 Metern. Die Verdrängung ausgetaucht beträgt 1900 Tonnen, die Tragfähigkeit etwa 750 Tonnen. Die Besatzung des Bootes besteht aus 29 Köpfen.

In Marseille sind 5000 Kannibalen für landwirtschaftliche Arbeiten und 1700 Chinesen für Munitionsarbeit eingetroffen.

Der bulgarische Generalstab meldet, daß die auf Perina vordringenden Truppen die Stadt besetzt haben.

Die in Richtung Perina, Banica, Cornitschewo und Ostrovo-See operierenden Truppen rückten am 22. August vor und griffen die serbische Donau- und die serbische Warbar-Division an, wobei sie 7 Offiziere und 200 Mann gefangennahmen. Außerdem wurden fünf ganz neue französische Schnellfeuergeschütze, die vollkommen unbeschädigt waren, mit ihren Lafetten und ihren Pferden, neun Munitionswagen, sechs Maschinengewehre, ein Bombenwerfer, viele Gewehre, Mäster 1916, und 15 Waggons rollendes Material erbeutet.

Die Bulgaren besetzten den Bahnhof von Angista. Gegenwärtig befindet sich die Eisenbahnstrecke Otkshilar-Bul-Drama-Angista-Seres-Demirhisar in bulgarischen Händen.

Vorwärts auf dem Balkan.

Nach der Eroberung von Florina drängen unsere verbündeten Truppen weiter siegreich auf der ganzen Linie zum Zwecke der Sicherung des bulgarischen Landes gegen Offensivmanöver des Generals Sarraill gegen Süden vorwärts. Die Front Vichita-Banica-Ditrovo-See wurde durch Eroberung von Vichita und Banica, sowie durch Vertreibung der Serben von den beherrschenden Höhen Dzemaat Teri und Materio Tepesi nördlich des Ditrovo-Sees erreicht.

Besonders bedeutsam erscheint aber der Erfolg der Bulgaren auf den Höhen nördlich des Ditrovo-Sees. Hier hatte die beste serbische Truppe, nämlich die „Drina-Division“, die in Serbien einen hervorragenden Ruf besitzt, bestellte Stellungen bezogen, die durch die Natur des Geländes zur Verteidigung und Anlage von Befestigungen gut geeignet sind. Die Höhen Dzemaat Teri und Materio Tepesi dienen in erster Reihe der Verteidigung der großen Straße von Monastir über Florina-Banica nach Saloniki. Diese Straße hat in dem gebirgigen Gelände Nordgriechenlands darum eine erhöhte Bedeutung, weil sie die einzige große Verkehrsstraße ist.

Die Eisenbahn, welche hier gebaut ist, ist fast die einzige Verkehrsader, die für Bewegung größerer Truppenmassen in Betracht kommt. Nun beherrschten die von unseren Bundesgenossen eroberten Höhen die ganze Umgegend, sind also auch für den Besitz und die Benutzung der Eisenbahnlinie von erheblichem Wert. So ist es erklärlich, daß eine hervorragende Truppe wie die serbische Drina-Division zur Verteidigung dieser Höhen herangezogen wurde. Die schnelle Vertreibung der Serben von ihren stark besetzten Stützpunkten zeigt auf neue die hervorragenden Eigenschaften der Bulgaren, die sich schon in dem jüngsten Feldzuge gegen die Serben als überlegene Soldaten von größtem Werte erwiesen hatten.

So sieht die Schlacht auf dem Balkan schon in den ersten Tagen trotz der großen Vorstöße unserer Feinde für uns günstig. Waren schon die Donau- und Drina-Division der Serben in den ersten Anstößen schwer geschlagen worden, so konnten die Bulgaren nach dem neuesten Generalstabbericht auch bei der weiteren Fortführung der Kämpfe in diesem Räume sehr erhebliche Vorteile gewinnen. Südlich und südöstlich von Florina wurde der Berg Vic und der Malarets-Kamm genommen. Ferner breiten sich die Bulgaren auf den östlich von Banica gelegenen serbischen Stellungen Malka-Midze-Manina erfolgreich aus. Durch die Erstürmung des beherrschenden Höhenrückens wurde die Stellung des rechten Flügels unserer verbündeten Truppen bedeutend gekürzt.

Auch auf dem linken Flügel konnten unsere Bundesgenossen im Osten der langgestreckten Schlachtfeldfront im Raume von Demir-Hissar beträchtliche Erfolge erzielen. Hier spielt der Brund-Balkan bei der Bestimmung der Kriegslage eine große Rolle, da er in gewissem Sinne den Schlüssel zum weiteren verbündeten Front darstellt. Das französisch-englisch-serbische Heer hat demgemäß bisher in Mazedonien noch nicht das geringste erreichen können. Auch im Zentrum am Doiran-See haben sie keinerlei Fortschritte gemacht, so daß die gesamte Kriegslage an der Nordgrenze Griechenlands für unsere verbündeten Truppen in jeder Beziehung günstig genannt werden muß.

Die großen Fortschritte auf den Flügeln der Schlachtfeldfront geben den Gesamtverlauf des Geschehens das Gepräge. Das Vorgehen unserer verbündeten Truppen an diesen beiden wichtigen Punkten der Front zeigt, mit welcher Umsicht, Entschlossenheit und Schlagkraft der Stoß gegen die Armee des Generals Sarraill geführt wird. In diesen Punkten liegt die Gewähr für den weiteren günstigen Fortschritt der Kampfhandlung an dieser Stelle.

In Vierverbandsblättern wird zu der deutsch-bulgarischen Offensive erklärt, niemand könne die große Bedeutung des bulgarischen Einfalles auf griechisches Gebiet in Abrede

stellen. Der bulgarische Vorstoß sei um so unerklärlicher, als die ganze Gegend sehr gut befestigt war. Der Temps' allerdings bemerkt sich, die Bedeutung der bulgarischen Operationen abzuschwächen, er meint, die Deutschen und Bulgaren hätten für eine größere Unternehmung nicht genügend Streitkräfte. Dennoch ist man, wie neutrale Blätter berichten, in Paris in Erregung. „In Angst und Spannung“, so schreibt das Kopenhagener Blatt „Politiken“, „erwartet man Nachrichten.“

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Eine deutsche U-Boot-Falle.

Der Marinesachverständige der Daily News' sagt anlässlich der Versenkung der englischen Kreuzer „Nottingham“ und „Falmouth“: Es ist das erstmal, daß die Taktik der Deutschen Erfolg hatte. Sie versuchten ein kombiniertes Manöver mit einem Geschwader von schweren Schiffen und Unterseebooten. In Kämpfen bei der Doggerbank und bei anderen Gelegenheiten hat der Gegner schon ähnliche Versuche gemacht, englische Schiffe in eine U-Boot-Falle zu locken, aber sie mißglückten. Die Vernichtung zweier wertvoller leichter Kreuzer ist ein wirkliches Unglück. Die Operationen, woran sie sich beteiligten, waren übrigens solche, wofür sie besonders bestimmt waren, nämlich die Verfolgung überlegener feindlicher Streitkräfte, mit denen sie in Verbindung kommen. — Eine echt englische Logik, die das leichtgläubige Publikum über den Verlust trösten soll.

Die neuen englischen Luftschiffe.

Ein Marinesachverständiger teilt im Daily Express' über die neuen englischen Luftschiffe mit, daß sie allerdings den Zeppelein nicht zu vergleichen sind, aber von prächtiger, starker Form und großer Schnelligkeit wären; sie gehören dem Steuer erlaunlich schnell und glänzen in der Sonne wie Silber. — Man darf nun auf ihre Unternehmungen gespannt sein.

Eine kanadische Marinetruppe.

Die Londoner Morning Post' meldet aus Ottawa: Kanada ließ eine kanadische Marinetruppe für den Abwehrkrieg bilden, die besonders aus Leuten bestehen soll, die in der englischen Flotte dienen wollen. Kanada wird diese Leute nach den kanadischen Lohnsätzen bezahlen.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Nach Stockholm berichtet schreibt der „Nuffli Invalid“ zur Kriegslage: Die Kämpfe gehen längs der gesamten Front fort. General Brusilows Feind beweist merkbar gesteigerte Tätigkeit, besonders in der Stochodogegend gäbe es ständige Gegenangriffe, unterstützt von Luftschiffen, einer besonderen Kampfmaschine, die durch die zahllosen herunterstürzenden Bomben gleich fürchtbar sei wie Artilleriefeuer. Im großen und ganzen bleiben die feindlichen Anstrengungen ergebnislos, aber die dauernd gezeigte Offenbarkeit beweist, daß der Gegner sich bereits von den Brusilowschen Stößen erholt.

Die Türken in Persien.

Die Londoner Times' schreiben zu dem Angriff der türkischen Truppen in Westpersien: Es ist erforderlich, wieder einmal die Aufmerksamkeit hinzulenken auf die schnellbeweglichen türkischen Abteilungen, die von irregulären Banden unterstützt werden und überall unerwartet auf der Wildnis erscheinen. Am 4. August begannen die Türken eine neue Offensive, die sie in den Besitz von Musch und Birkis brachte. In Verbindung hiermit griffen die Türken ebenfalls erneut in Persien an. Vergangenen Winter hatten die Russen das Land von den irregulären Banden geläubert, aber nach dem Fall von Erzerum landeten die Türken Verstärkungen nach der persischen Grenze und leiteten von neuem Operationen ein, in deren Verlauf sie am 1. Juli Kermanschah und

bereit sein. Jutta hat mir bereits Vollmacht erteilt, anzuschaffen, was ich wünsche.“ „Sie ist entschieden eine äußerst noble Natur. Hat sie sich darüber geäußert, daß ich zu viel verbräuche?“ „Nein, den Geldpunkt berührt sie nie: darin erscheint sie ganz als große Dame, während sie in bezug auf sich selbst die Anspruchslosigkeit selbst ist.“ „Das wird sich schon ändern, wenn sie sich erst draußen in der Welt befindet. Warte nur, dies stille Burgfräulein wird eines Tages von Lebenslust überschäumen. Laß mich nur erst mit ihr verheiratet sein. Sie soll das schöne Leben kennen lernen.“

„Mit einem Lebenskünstler wie du zur Seite wird das nicht schwer halten. Darauf hoffe ich. Hier in dem toten Rabenau grübelt sie zu viel. Sie ist eine ungemein gründliche, gewissenhafte Natur. Kein Zug in ihrem Wesen ist mir verwandt, und das sonnenig heitere Temperament ihres Waters scheint sie auch nicht geerbt zu haben.“ „Abwarten! Ich will sie schon aufmuntern.“

„Offenlich gelingt dir das.“ — — — Wieder war Jutta ausgeritten, und Herbert und Gwendoline fuhren nach Schönrode. Jettchen Wohlgegnit räumte wieder einmal gründlich in Frau von Sterns Zimmern auf. Jedes Möbel wurde daraufhin untersucht, ob es wohl die geheimnisvollen Dokumente verbergen könne. Auch der Wandschrank wurde mit kritischen Blicken von ihr betrachtet. Er schien ihr immer am geeignetsten als Versteck für die wertvollsten Sachen, denn all diese Wandschranke im Schloß hatten komplizierte Verschlüsse. Auch ließ Gwendoline sonst alle Schlüssel stecken — nur der des Wandschrankes fehlte stets. Die alte Frau warf zornige Blicke auf den unschuldigen Schrank und schlug grimmig mit der Faust an seine Tür. Ihr armes Kometchen wurde immer betrübter, und Jettchen hatte es sich in den Kopf gesetzt, ihr sei nur zu helfen, wenn die Dokumente herbeigeschafft würden.

Mit aller Wucht warf sie eine schwere Leiter gegen die Schranke. In demselben Augenblick krachte es in der Galerie, als wenn ein schwerer Gegenstand zu Boden fiel. Die Wand, an der das Bild hing, gehörte zu Gwendolins Zimmer, und an ihr befand sich der Wandschrank, dem soeben Jettchens energische Behandlung gegolten hatte. Die herausragende Holzplatte bildete einen Teil der hölzernen Rückwand des Wandschrankes. Sie hatte sich im Laufe der Zeit gelockert. Dadurch war das Mauerwerk nicht über dem Schrank in Mitleidenschaft gezogen worden. Schon als das Bild das erstmal herabgefallen, hatte sich durch diesen Umstand der Haken gelockert, an dem das Bild hing. Man schlug den neuen Haken daneben ein und hing das Bild daran, ohne zu wissen, daß sich dicht darunter der Wandschrank befand. Der geringe Haken war durch Jettchens Saniierung vollends erschüttert worden, der Haken löste sich, und das Bild stürzte herunter, diesmal die gefährdete Platte mit sich reisend. Die alte Frau sah vorläufig nur das Bild, die Platte und den aufsteigenden Staub. Gerade wollte sie den Schaden näher be-

suchen. Freilich, die Kammern, die noch immer nicht begreifen, daß der Krieg auch an sie Anforderungen stellt, daß er ihnen mancherlei Entbehrungen auferlegt, werden auch dann noch nicht befriedigt sein; denn sie erhoffen ja von dem neuen Amt, daß es ihnen die Freiheit haglichte und den Luxus der Friedenszeit wiederherstelle. Um sie handelt es sich aber nicht. Die Masse des Volkes wird mit jedem Tage inne werden, daß sie nur erträgt, was alle Volksgenossen mitbringen ertragen, und diese Entbehrungen wird sie auch gern ertragen, während draußen die Millionen Blut und Leben für das Vaterland einsetzen.

Das Kriegsernährungsamt.

Drei Monate Wirksamkeit.

In diesen Tagen kann das einst heiß ersehnte, von allen Seiten begehrte Kriegsernährungsamt auf eine dreimonatige Tätigkeit zurückblicken. Auf den ersten Blick mag es manchem scheinen, als sei in diesem Vierteljahr nicht viel erreicht worden, um den Abständen auf dem Gebiete der Volksernährung zu steuern. Und in der Tat! In gewisser Beziehung lernt man in weiten Kreisen erst jetzt begreifen, weshalb Herr v. Batocki, als er sein Amt als Leiter des Amtes antrat, vor übergroßen Erwartungen warnte, die er nicht erfüllen könne. Herr v. Batocki, der auf dem Gebiete der Organisation dabei ist, wie selten einer, wußte aber nur zu gut, daß schließlich alle Verfügungen und Verordnungen in ihrer Wirkung abhängig sind von der Disziplin der Masse.

Heute ist es wohl allgemeine Erkenntnis, daß die Durchdringung des weiten Gebietes der Volksernährung, wie sie Herr v. Batocki beherrscht, daß eine rasche Arbeitskraft, wie die seine, daß ein fester Wille allein nicht genüge, um allen Mißständen zu steuern, um alte Abstände zu beseitigen. Gerade die Großzügigkeit stößt sich mitunter an Kleinigkeiten. So wurde beispielsweise die Aufhebung der mannigfachen Ausfuhrverbote innerhalb Deutschlands in Aussicht gestellt, ohne daß es gelungen wäre, den Verboten hierzu zu einem entscheidenden Siege zu verhelfen. Ähnlich verhält es sich mit der Verteilung der Nahrungsmittel, die immer noch nicht gleichmäßig erfolgt, trotz aller Verwarnungen und trotz aller Verbote, sie im gesamten Reichsgebiet herbeizuführen.

Es ist kein Zweifel darüber, daß manche Gegenden Deutschlands an den Nahrungsmitteln einen Überfluß haben, die besonders den Großstädtern grammtweise zugeteilt werden. Die Berichte der Sommerreisenden lassen darüber nicht den geringsten Zweifel. Butter und Milch ist in Mecklenburg und Schleswig-Holstein — um nur diese zwei Provinzen zu nennen — überreich vorhanden und wird den dortigen Bewohnern auch in großer Fülle zugänglich gemacht. Die Fleischportionen sind völlig unzureichend verteilt, denn die geringen Mengen, welche vielen Großstädtern zur Verfügung stehen, sind in sehr vielen anderen Bezirken des Reiches völlig unbekannt. Auch mit der Kartoffelverteilung und insbesondere mit ihrer Zulieferung nach den größeren und großen Verbrauchszentren liegt noch manches im Argen.

Natürlich trifft hier den Leiter des Ernährungsamtes keine Schuld. Er ist eben auf die mannigfachen Schwierigkeiten gestoßen, die er vorausahlt, und auf die er als ein Kenner der Menschenseele von vornherein hinwies. Dennoch stehen den ungleichen Mißerfolgen auch schneidende Erfolge gegenüber. So ist in erster Reihe darauf hinzuweisen, daß der verhängte Kettenhandel sein Ende genommen hat, und daß die vielen Nahrungsmittel, welche durch ihn zur Erzielung hoher Kriegsgewinne dem Verkehr früher entzogen waren, endlich auf dem kürzesten Wege der Ernährung des Volkes zugeführt worden sind. Auch noch andere erspriehliche Pläne hat das Kriegsernährungsamt bereits teilweise zur Durchführung gebracht. Es hat aber den Anschein, als ob es sich dabei um fernliegende Dinge handelt, während die nachliegenden und dringenden Fragen noch ihrer Lösung harren. Es ist nicht zu verkennen, daß eine ungeheure Arbeitslast des Kriegsernährungsamtes wartete, und daß ein Teil des Vermögens auch darauf zurückzuführen ist, zumal es sich um eine ganz neue Einrichtung handelte, die alles aus sich selbst schaffen mußte.

Man darf daher hoffen, daß in den nächsten Monaten auch die restlichen Schwierigkeiten behoben sein werden. Vor allem darf man sicher sein, daß die Kardinalfrage, die gerechte Verteilung der vorhandenen Lebensmittel ihrer rationellen Lösung näher gebracht werden wird. Damit aber werden die meisten Klagen ver-

stimmten. Freilich, die Kammern, die noch immer nicht begreifen, daß der Krieg auch an sie Anforderungen stellt, daß er ihnen mancherlei Entbehrungen auferlegt, werden auch dann noch nicht befriedigt sein; denn sie erhoffen ja von dem neuen Amt, daß es ihnen die Freiheit haglichte und den Luxus der Friedenszeit wiederherstelle. Um sie handelt es sich aber nicht. Die Masse des Volkes wird mit jedem Tage inne werden, daß sie nur erträgt, was alle Volksgenossen mitbringen ertragen, und diese Entbehrungen wird sie auch gern ertragen, während draußen die Millionen Blut und Leben für das Vaterland einsetzen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Immer wieder tauchen von Zeit zu Zeit Gerüchte auf, daß unsere Heeresleitung sich mit der Abicht trage, die Dienstpflicht über das 45. Lebensjahr hinaus zu erstrecken, um weitere Reserven der deutschen Volkstruppe für militärische Zwecke verfügbar zu machen. Diese Gerüchte entbehren jeder tatsächlichen Grundlage. Wenn die Verhältnisse sich nicht von Grund aus ändern, werden wir keinen Anlaß haben, aus den Grenzen unserer Militärpflicht irgend etwas zu ändern. Der Augenschein zeigt jedoch, daß unsere Heeresleitung im Gegen teil bestrebt ist, die ältesten Jahrgänge von Möglichkeit ihren bürgerlichen Berufen wiederzugeben. In dieser Richtung ihrer Forderung für den Mannschaffseratz wird sie auch in Zukunft festhalten.

* Die Veröffentlichung der vom Präsidenten des Kriegsernährungsamtes ausgearbeiteten Verordnung über die Reichs Fleischkarte soll unmittelbar bevorstehen. Die Karte wird nicht eine bestimmte Menge angeben, sondern die auf den Kopf entfallende Menge festlegen. Die Monatsmitte für den folgenden Monat festgelegt werden. Rot- und Damwid sowie zahnweißer Zucker sollen in die Verteilung einbezogen sein, dagegen nicht Hasen, Kaninchen, jagdbare Geflügel, zahme Gänse und Enten.

* Nach Anordnungen des preussischen Landwirtschaftsministers findet am 1. September d. J. wiederum eine Erhebung über den Viehbestand statt.

England.

* Unter den englischen Arbeitern, die sich noch immer nicht mit dem Heerespflichtgesetz abgefunden haben, herrscht wachsende Bitterkeit wegen der ständig steigenden Preise der wichtigsten Bedürfnisse, namentlich der Lebensmittel. Die Frage wird im Unterhaus noch vor der Vertagung zur Sprache kommen. Ein Eingreifen des Staates ist wahrscheinlich gefordert worden. Der Gewerkschaftskongress, der am 4. September in Birmingham zusammentritt, wird sich voraussichtlich für diese Forderung einsetzen.

Italien.

* In der Presse wird angeführt, daß der Verlust von Tripolis lebhaft das englisch-italienische Senussi-Abkommen in die nächste Zeit sei an eine gemeinsame Expedition gegen die Senussi nicht zu denken. Es werden genügen, die Küstenblockade aufrecht zu erhalten und die militärischen Grenzen und insbesondere das Mittel zu bewachen. Dann werde der Senussismus aus Mangel an Zuführen von selbst erlahmen. Später könne es vielleicht Italien zuzagen, sein Programm gegenüber dem Senussi zu ändern. Es könne sich die Sympathie der Bevölkerung von Libyen durch freundliches Verhalten zu den Senussi gewinnen.

Amerika.

* Wie aus Washington gemeldet wird, hat die Regierung der Ver. Staaten eine erneute Anfrage an die englische Regierung über die Vergebung der englischen Antwort auf die letzte amerikanische Note betreffend die Postbeschlagnahme gerichtet. — Zugleich hat sie der amerikanischen Postfach in London den Einspruch der amerikanischen Zeitungskorrespondenten in Berlin gegen die englische Zensur ihrer Meldungen ohne Anmerkungen übermittelt.

Hexengold.

27] Roman von G. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

„Das glaube ich dir gern. Dieses Absterbliche Leben ist nichts für dich. Ich begreife nicht, daß es Jutta aushält. Sie ist doch eigentlich nicht dazu gezwungen. Es tut mir leid für dich, daß du sie nicht zu einer kleinen Erholungsreise nach Berlin bestimmen konntest. Aber es ist auch unbedingt nötig, daß du bis zu unserer Hochzeit hier bleibst. Jutta darf nicht allein gelassen werden.“

„Sie darf nicht ohne Aufsicht bleiben, meinst du?“

„So ist es.“

„Ich weiß es. Sei unbesorgt, ich halte aus. Wer manchmal ist es mir, als erdrückten mich die Mauern von Rabenau. Nach eurer Hochzeit will ich nach Schönrode übersiedeln, da ihr doch nicht dort wohnen werdet, und dort werde ich mir mein Leben ganz anders einrichten, das versichere ich dir. Ich will auch etwas für meine Nähe haben.“

„Er lächelte.“

„Dieser Versicherung bedarf es nicht. Du hast recht. Was nützen Glanz und Reichtum, wenn man nichts davon zu gebrauchen versteht?“

„Du kannst mich dieser Tage einige Male nach Schönrode begleiten. Es sind da verschiedene Kleinigkeiten notwendig, die du mir in Berlin besorgen mußt. Schönrode soll bis zu eurer Hochzeit zu meiner Aufnahme vollständig

wichtige Sachen, denn all diese Wandschranke im Schloß hatten komplizierte Verschlüsse. Auch ließ Gwendoline sonst alle Schlüssel stecken — nur der des Wandschrankes fehlte stets. Die alte Frau warf zornige Blicke auf den unschuldigen Schrank und schlug grimmig mit der Faust an seine Tür. Ihr armes Kometchen wurde immer betrübter, und Jettchen hatte es sich in den Kopf gesetzt, ihr sei nur zu helfen, wenn die Dokumente herbeigeschafft würden.

Mit aller Wucht warf sie eine schwere Leiter gegen die Schranke. In demselben Augenblick krachte es in der Galerie, als wenn ein schwerer Gegenstand zu Boden fiel. Die Wand, an der das Bild hing, gehörte zu Gwendolins Zimmer, und an ihr befand sich der Wandschrank, dem soeben Jettchens energische Behandlung gegolten hatte. Die herausragende Holzplatte bildete einen Teil der hölzernen Rückwand des Wandschrankes. Sie hatte sich im Laufe der Zeit gelockert. Dadurch war das Mauerwerk nicht über dem Schrank in Mitleidenschaft gezogen worden. Schon als das Bild das erstmal herabgefallen, hatte sich durch diesen Umstand der Haken gelockert, an dem das Bild hing. Man schlug den neuen Haken daneben ein und hing das Bild daran, ohne zu wissen, daß sich dicht darunter der Wandschrank befand. Der geringe Haken war durch Jettchens Saniierung vollends erschüttert worden, der Haken löste sich, und das Bild stürzte herunter, diesmal die gefährdete Platte mit sich reisend. Die alte Frau sah vorläufig nur das Bild, die Platte und den aufsteigenden Staub. Gerade wollte sie den Schaden näher be-

suchen, als hinter ihr Jutta im Reitleid die Treppe heraufkam. Sie war eben von ihrem Mitt zurückgekehrt.

„Was ist hier geschehen?“ fragte sie verwundert.

Frau Wohlgegnit gab den nötigen Bericht und ließ darin nur ihren wilden Bornesausbruch fehlen. Die beiden Frauen traten heran und schauten in die entstandene Öffnung. Mit welchem leisen Schrei fuhren sie zurück. Ein weißes Gesicht starrte ihnen entgegen. Jettchen hatte aber sofort resolut danach und förderte eine Gazelarde zutage. Schweigend senkten die beiden Frauen die Blicke ineinander. Jutta war fast so blaß wie die Larve in Jettchens Händen. Diese legte endlich die Maske wieder an ihren Platz. Dabei schob sie das schwarze Gewand neben stand, etwas beiseite, und plötzlich erblickte sie ein gelbliches Kubert darunter.

Kuberts pflegte Graf Rabenau zu benutzen; Jettchen durchguckte es wie eine Offenbarung. Das sind die Dokumente! Hatte ihr Leben davon abgehängen, sie wäre nicht von der Stelle gegangen, ohne sich davon zu überzeugen. Schnell schob sie das Gewand vollends fort und zog das Kubert hervor. Mit zitternden Händen hielt sie es Jutta vor die Augen. Diese las mechanisch und noch immer fassungslos die Aufschrift: „Meiner Enkelin Ulrike Sophie Jutta, Gräfin von Rabenau.“

„Die Dokumente, gnädigste Komtesse — sind das die Dokumente, die verschwunden waren?“ fragte Jettchen Wohlgegnit leise.

Das Leben im U-Boot.

Von einem Fahrteilnehmer.
Bekannt genug ist es ja, daß das Haupt-
mal des U-Boot-Lebens die Enge ist.
Man kann aber einige Zeit darin hausen,
erkennt einem das gar nicht mehr so schlimm.
Im allgemeinen dürfte ein mittelmäßig großer
Unterstand freilich bedeutend geräumiger sein
als der Raum, der hier einem Dutzend Menschen
als Schlaf- und Wohnraum, als Kesselraum und
sonst noch als Torpedoraum dient. Da-
her, nur durch einen Vorhang getrennt, liegt
der Wohnraum der Offiziere, etwa 2 Meter
lang und nicht ganz so hoch, gerade so breit,
wie zwischen den beiden Schlafsofas ein Tisch
hinsetzt. Soweit also ganz bequem für
zwei drei Herren, nur müssen sie sich's gefallen
lassen, daß jeder von uns, der in den Maschinen-
raum will, bei ihnen durchgeht und ihnen auf
den Bedalen herumtrampelt. Und das mit den
schweren Seesäckeln, die wir hier ständig tragen!
Über daran gewöhnt man sich.

Im Boot herrscht natürlich keineswegs stets
eine vorzügliche Luft. Es läßt sich Petroleum-,
Schmieröl- und etwas Benzingeruch feststellen,
abgesehen von diesen Beimengungen aber ist die
Luft ziemlich rein. Manchmal ist sie freilich
etwas dicklich, man könnte sie ganz gut in
Schilde schneiden und einem andern an den Kopf
werfen, aber das wäre gegen die Kameradschaft,
das tun wir nicht. Das Essen ist im allge-
meinen sehr gut und wäre noch besser, wenn es
einen Alarm gäbe. Alarm heißt: alle Mann
zu Tauchstationen. Und dieser Alarm hat die
Täuschung des Objektes in vollstem Maße. Mit
Kohle kommt er mittags, wenn man gerade
essen will. Tränenden Auges sieht man den
kämpfenden Sammelsofa, oder was es sonst für
Gerätschaften gibt, kalt und immer kälter werden;
wenn er die größtmögliche Annäherung an den
absoluten Nullpunkt, die praktisch zu erreichen
ist, erreicht hat, dann kann man gewöhnlich
essen. Gerne kommt der Alarm auch zu Zeiten,
wenn man im tiefsten Schlafe liegt, dann rattern
die Kessel los, und automatisch springt man
aus der Koje auf seine Tauchstation.

Das Schlafen ist ja auch eine sehr nützliche
Geschäftigkeit, insofern, als man dabei nicht
merkt, denn im Wohnraum ist es oft kalt. Zwar
hat jeder Mann seine elektrischen Heizkörper,
aber sie werden vorsichtshalber gerne auf der
Seite abgegeben; erlenst sind sie dort voll-
kommen sicher vor Beschädigungen, und zweitens
verbrauchen sie keinen Strom. Wer friert, kann
in den Maschinenraum gehen, dort ist es
sehr warm genug; genügt das noch nicht, so
kann er sich auf den Dieselmotor setzen und den
Abgasströme öffnen, die 15 Zentimeter lang
herausschlagende Stiefelstämme wird ihm schon
genügend einheizen.

Daran, daß man tage- und wochenlang nicht
aus dem Zeug herauskommt und sich nur noch
in der Erinnerung wagt, gewöhnt man sich
schon recht bald, weniger angenehm ist es, daß man
die ganze Zeit über dem blauen Zeug auch noch
die Leberzeug tragen muß. Das haben die
Schiffsfahrer nicht nötig, und das macht sehr
viel aus. Am Ende einer langen Fernunter-
nehmung hat man dann auf allen sichtbaren
Hörern so eine dicke Dred-Setzmaschine, in
die man ganz bequem Schützengraben bauen
kann. Dabei verliert man aber durchaus nicht
seinen Appetit.

Das Leben in den wachstren Stunden ist
nicht vergnügt, der Humor geht uns so bald
aus, ebensoviele wie das Grammophon
aufhört zu spielen. Wenn das Boot ausge-
wacht fährt, geht man gerne an Deck, um sich
den Seewind um die Ohren pfeifen zu lassen;
man freut sich, wenn man wieder runter kommt.
Man freut sich, wenn man in den Hafen kommt
und freut sich, wenn man wieder ausläuft, weil
man doch immer wieder hofft, daß einem was
gutes bevorsteht. Dann ist doch die Mühe
nicht umsonst gewesen.

Volkswirtschaftliches.

Die Frühkartoffel-Ernte. Die königliche
Volkswirtschaftslehre, daß der Ertrag der diesjährigen

Jutta riß sich gewaltsam aus ihrer Erstarrung.
Sie nahm hastig das Kuvert an sich.
„Ich werde es unteruchen,“ sagte sie ebenso
fest. Sie wollte in ihre Zimmer eilen, drehte
sich aber noch einmal um.
„Wo ist meine Mutter?“
„Mit Herrn von Sonnsfeld nach Schönrode
gefahren.“
Jutta kehrte nochmals zurück und faßte
Schönrodens Hand.
„Ich kann mich jetzt auf Sie verlassen, Frau
Wohlgemut?“
„Gnädige Kontesse können mir vertrauen.
Mein Leben gehört mit jedem Atemzuge meiner
geliebten jungen Herrin.“
Jutta brühte ihre Hand.
„Hören Sie genau zu. Dies hier,“ sie
zeigte auf die Wand, „muss sofort in Ordnung
gebracht werden. Man möge das Bild vor-
hängen und den in der Wand angerichteten
Schaden einweißen verdecken. Bitte, sorgen Sie,
dass es sofort geschieht, ich möchte vor allen
Dingen verhindern, dass meine Mutter etwas von
der Sache merkt. Bis zu ihrer Rückkunft müssen
überall die Spuren gelöscht sein.“
„Sehr wohl, gnädige Kontesse.“
„So eilen Sie. Wenden Sie mir, wenn
alles in Ordnung ist.“

Jutta schloß während Jutta in ihre Zimmer schritt.
Die gefundene Dokumente sah sie nur flüchtig
an, um sich zu überzeugen, dass es in der Tat
die vermissten waren. Dann schloß sie dieselben
in ihrem Schreibtisch. Sie wäre jetzt nicht sähig

Frühkartoffelernte die Schätzung um mehr als drei-
mal übersteigt. Man hatte den Ertrag auf 25 Mil-
lionen Zentner geschätzt, in Wirklichkeit sind aber
über 90 Millionen Zentner geerntet. Im allge-
meinen rechnete man mit 25 bis 50 Zentner pro
Morgen, bei der jetzigen Ernte ergab sich aber ein
Ertrag von nicht unter 40 Zentner und stieg bis
zu 168 Zentner pro Morgen.

Beachtung der Kaffeeverkaufsvorschriften!
Der Kriegsausgleich für Kaffee, Tee und deren Er-
satzmittel G. m. b. H. schreibt: Die beteiligten Er-
werbstreife werden hierdurch wiederholt darauf auf-
merksam gemacht, daß sie sich einer ersten Gefahr
aussetzen, wenn sie Kaffee verkaufen, ohne sich an
die bekannten Vorschriften zu halten. Obgleich diese
schon mehrfach in Erinnerung gebracht worden sind,
fehlt es nicht an Verstoßen dagegen. Beispielsweise
ist in jüngster Zeit der Fall vorgekommen, daß von
einem Kleinhandelsgeschäft gerösteter Kaffee zum
Preis von 4,20 Mark für das Pfund an Ver-
braucher abgegeben worden ist. Die Ware ist bereits
beschlagnahmt und der Verlust für den Käufer recht
erheblich. Man darf wohl erwarten, daß nunmehr
endlich der durch die Kriegsumstände herbeigerufenen
Schlaglage allgemein Rechnung getragen wird.

Von Nah und fern.

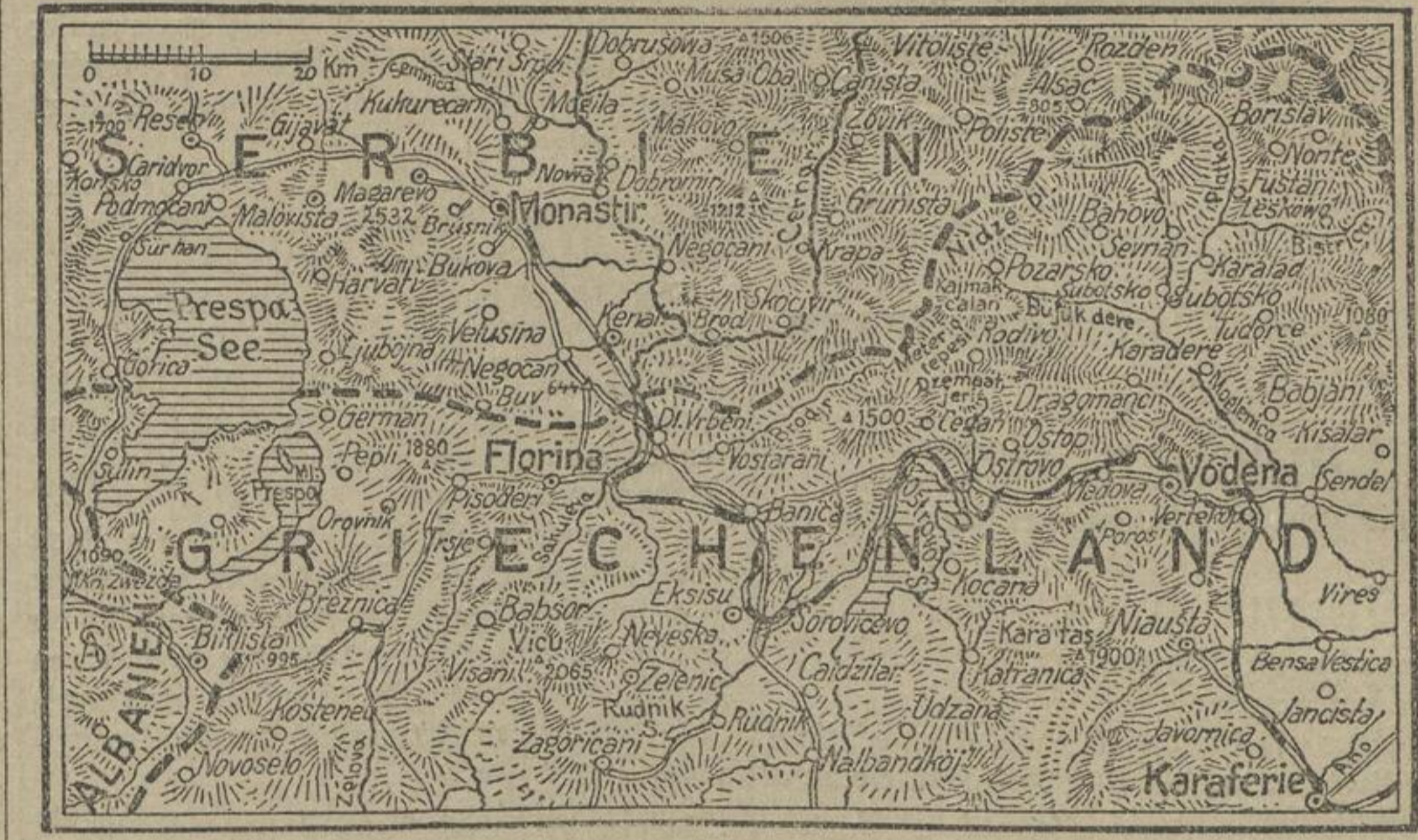
Bischofskonferenz in Fulda. In der
alten Bischofsstadt Fulda haben sich die Teil-
nehmer der preussischen Bischofskonferenz ver-

**Führer des ersten Fracht-Tauchbootes „U-
Deutschland“.** Kapitän Paul König und seiner
Mannschaft, in Anerkennung und Würdigung
ihri Verdienste genötigt von Christline Langen-
ha-König, Hofopernsängerin. New York,
15. Juli 1916.

Zehn Pfennig — aus einem Konkurs.
Ein Eisenacher Geschäftsmann erhielt nach der
„Eisenacher Zeitung“ von dem Verwalter des
Konkurses einer Eisenacher Firma eine Post-
anweisung über — 10 Pfennig zugesandt. Der
Konkursverwalter hatte von dem Betrage, der
dem Geschäftsmann aus seiner Forderung zu-
stand, 10 Pfennig für die Überendung des
Betrages durch Postanweisung abgezogen, und
da von dem Betrage von 10 Pfennig noch
5 Pfennig für die Zustellung durch den Geld-
briefträger abgehen, so blieben also 5 Pfennig
übrig, die er als „Andenten“ an den Konkurs
betam. Da der fragliche Geschäftsmann aus
dem Konkurs eine Forderung von 80 Mark
hatte, so beträgt die „Ausstattung“ aus der
Pfeite 1/4 %.

Straßenüberschwemmung in Breslau.
In der Gegend der Hauptverkehrsstraßen
Breslaus erfolgte nachts drei Uhr ein Wasser-
rohrbruch. Das Wasser wurde mit solcher Ge-
walt herausgeschleudert, daß der Asphalt völlig

Zum Vormarsch auf dem Balkan.



sammelt. Bischof Dr. Fritzen ist durch den Tod
seines Bruders, des Landrats Fritzen, am Er-
scheinen verhindert. Die Verhandlungen finden
im Priesterseminar zu Fulda statt. Siebzehn
Kirchensprecher nehmen an den Beratungen teil.

Eine Ehreng für Graf Zeppelin. Zu
Ehren des Grafen Zeppelin wurde für den
Ehrenreppich der Stadt Leipzig eine gelbe
Straußenfeder, wie sie auch Graf Zeppelin im
Wappen führt, in das Stadtwappen gestiftet.
In einem Schreiben an den Ausschuss für den
Ehrenreppich der Stadt Leipzig dankt Graf
Zeppelin für die hohe Auszeichnung, in solcher
Weise mit dem Kriegswahrschild der Stadt
Leipzig in Verbindung gebracht worden zu sein.
Zu der Aufforderung der Leipziger Frauen,
nach einem siegreichen starken Frieden den
Teppich persönlich in Augenschein zu nehmen,
sagte Graf Zeppelin: „Ja, nur einen siegrei-
chen starken Frieden wollen wir haben. Gebe
Gott, daß ich einen solchen noch erleben darf.
Dann würde es mir auch eine Freude sein, zu
dieser Besichtigung einmal Gelegenheit zu finden.“

Ein Liebesbecher für Kapitän König.
Kapitän König und seine Mannschaft sind mit
einem prächtigen Liebesbecher beschenkt worden,
den Frau Christine Langenhan von New York,
eine frühere Opernsängerin, ihnen verehrt hat.
Der Sodel, auf dem der Becher steht, ist kunst-
voll aus Ebenholz gefertigt und mit der ameri-
kanischen Flagge gezieret. Die Inschrift lautet:
„Dem Bezwingen englischer Seeherrschaft, dem

barst, die Granitsteinplatten der benachbarten
Bürgersteige emporgehoben und die Schienen
der elektrischen Straßenbahn verbogen wurden.
Die Keller der angrenzenden Häuser standen
halb voll Wasser; auch an Läden ist großer
Schaden angerichtet.“

Mikerte in Rußland. Nachdem es
Kopenhagener Blätter zufolge feststeht, daß im
großen Teil Sibiriens, Südrusslands, des
Ural und der Dombegiete in diesem Jahre eine
vollständige Mikerte zu erwarten ist, schwebt
nun auch die Getreibeernte Mittelrusslands in
Gefahr, vernichtet zu werden. Seit Wochen
strömt dort unablässig heftiger Regen nieder.
Im Gouvernement Moskau sind mehrfach
Wolkenbrüche vorgekommen. Die Ernte hat
insolgedessen bereits stark gelitten. In den
Kirchen Moskaus sind Hilfsgeldleistungen für das
halbige Aufhören des Regens angeordnet
worden.

Die Unwetter-Katastrophe in Italien.
Schweizerische Blätter bringen Einzelheiten über
die furchtbare Unwetterkatastrophe in Norditalien.
Danach sind zahlreiche Orte in der Umgebung
von Mailand schwer heimgesucht worden. In
der Gegend von Brianza wurden viele Dächer
beschädigt. In einer mechanischen Weberei in
Monza wurden 7 Personen verletzt. In Albizzate
gab es 18 Todesopfer. Die Gesamtzahl der
Opfer an Toten beträgt 42, an Verwundeten 80.
Durch den stundenlangen Wolkenbruch wurden
die Eisenbahndämme vielfach unterwühlt und an

gewesen, die Papiere durchzulesen; wie ein
Schlag berührte sie die Gemüthsheit, daß ihre
Mutter unter der Maske eines Spulgeistes die
Papiere gestohlen. Bis jetzt hatte sie wenigstens
noch daran zweifeln dürfen — jetzt aber war
ihr jeder Zweifel genommen.

Überwältigt von dem Ungeheuerlichen lehnte
sie am Fenster und betrachtete den Schloßhof.
Draußen hörte sie eifriges Klopfen und Rascheln.
Man war bei der beschlossenen Arbeit. Jettchen
Wohlgemuts Stimme kommandierte das Ganze.
Nach kaum einer halben Stunde pochte
Jettchen an Juttas Tür und meldete, daß alles
fertig sei. Jutta überzeugte sich, daß nichts
mehr von der geordneten Wand zu sehen war.
Das Bild Katharina Charlottes verdeckte den
Schaden vollständig. Daß es etwa eine Hand-
breit höher hing, fiel nicht auf.
„Es ist gut so, ich danke Ihnen, Frau Wohl-
gemut. Wenn meine Mutter und mein Ver-
lobter nach Hause kommen, entschuldigen Sie
mich für heute mit starkem Unwohlsein. Sagen
Sie, daß ich zu Bett gegangen sei.“
„Wie gnädige Kontesse befehlen. Darf ich
jetzt einen Imbiß für gnädige Kontesse herauf-
bringen?“
„Nur ein Glas Tee — nichts weiter.“
Jettchen sah bekümmert daren. Jutta ge-
wahrte ihre treue Sorge, und ihre Augen
feuchtelten sich.

„Also bringen Sie doch ein paar Toasts
mit — Sie liebe, gute Seele,“ sagte sie leise
und begab sich in ihr Zimmer zurück.
Jettchen Wohlgemut richtete in der Küche
ein äußerst verlockendes Imbiß für ihr Kom-

tehen her und trug ihn hinauf. Jutta schloß
hinter ihr die Tür ab und ließ sich müde in
einen Sessel nieder. So saß sie stundenlang,
ohne von den lederen Sachen, die Jettchen ge-
bracht, etwas zu genießen.

Eine fürchterliche Stimmung drückte sie. Sie
konnte sich nicht entschliefen, heute schon des
Großvaters hinterlassene Dokumente zu lesen.
Sie fürchtete sich vor der ungeschminkten Wahr-
heit. Daß diese Papiere ihr wirklich die Wahr-
heit über ihre Mutter enthüllen würden, davon
war sie nur zu fest überzeugt.
Sie hätte der Mutter jetzt nicht ins Gesicht
sehen können, und sie wußte auch nicht, was
nächster geschehen sollte, wenn alles an den
Tag gekommen. Eine namenlose Furcht vor
der Mutter, vor Herbert, vor der Zukunft füllte
ihre Herz. Sie wußte sich nicht zu raten, nicht
zu helfen.

Nur einen Ort gab es auf der Welt, an
den sie sich jetzt mit ihrem Jammer, ihrer
Dual hätte flüchten mögen. Gerlachhausen!
Aber dies Paradies war ihr verschlossen, sie
konnte nicht dorthin, weil sie Herbert Sonns-
felds Braut und weil sie Gd Gerlachhausen
nicht verraten durfte, wie namenlos sie ihn
liebe. Sah sie ihn jetzt wieder, dann war es
mit aller Selbstbeherrschung zu Ende — das
wußte sie.

Frau von Sterned und Herbert kehrten von
Schönrode in angeregter Stimmung heim. Frau
Wohlgemuts Meinung über Juttas Unwohlsein
bestimmte sie nicht besonders. Es kam oft vor,

vielen Orten der Eisenbahnverkehr unterbrochen.
In der Gegend von Verona haben die Unwetter
einen Schaden von mehreren Millionen Lire
verursacht, da die Weinernte so gut wie voll-
ständig und ein Teil der übrigen Ernte ver-
nichtet wurde.

Feuersbrunst in Ravenna. In Ra-
venna ist eine Feuersbrunst in einer Fabrik für
wasserdichte Gewebe ausgebrochen, die bald auf
das Aldepot der Fabrik übersprang. Das
Feuer konnte trotz des Aufgebots von Truppen
nicht gelöscht werden. Der Schaden beträgt eine
halbe Million Lire.

Gerichtshalle.

Breslau. Vom hiesigen Kriegsgericht wurden
acht Mädchen, die mit russischen Gefangenen, die Ent-
arbeiten verrichteten, ein Tanzkränzchen abgehalten
hatten, zu Gefängnisstrafen bis zu acht Tagen ver-
urteilt.

Dresden. Vor dem hiesigen Landgericht hatte
sich der 48 Jahre alte Fabrikant Max Arthur
Balthus wegen übermäßiger Preiserhöhung und
Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu ver-
antworten. Der Angeklagte betrieb während der
Monate März und April d. J. unter der Bezeich-
nung Ersatzl Triumph ein Gemisch aus 98 %
Wasser, einer Kleinigkeit Kartoffelmehl, Essig
und Farbstoff, das ihm 80 Pfennig kostete, für 10 Mark.
Er wurde wegen Betrugs zu einer zweimonatigen
Gefängnisstrafe verurteilt.

Schwedt. Vom Kriegsgericht wurden zwei
Frauen zu drei bzw. zwei Monaten Gefängnis ver-
urteilt, die mit russischen Gefangenen unübigen
Verkehr unterhalten und diesen Schnaps und Lebens-
mittel zugeleckt hatten.

Vermischtes.

**Der Herzog von Connaught als
Indianerhäuptling.** Die Unterführung des
Vierverbandes durch farbige Giftstruppen der
verschiedensten Rassen muß von Seiten der Eng-
länder durch Ehrenbezeugungen für die Farbigen
belohnt werden, die in großem Gegensatz zu
dem Hochmut der Engländer in dieser Be-
ziehung stehen. So erblickt man gegenwärtig
in den englischen Blättern das Bild des
Herzogs von Connaught — des Onkels von
König Georg —, dessen Kopf mit einem mächtigen
indianischen Häuptlingschmuck aus Federn ge-
krönt ist. Gelegentlich eines Besuchs der
kanadischen Provinz Alberta wurde nämlich der
Onkel des englischen Königs zum Ehrenhäu-
ptling eines indianischen Stammes ernannt, und
so sah er sich gezwungen, seine Dankrede in
echt indianischem Schmuck zu halten. Ein eng-
lischer Herzog mit Indianerfedern — das ist
die neueste Kriegserregung, die man sich
in England wohl nie hätte träumen lassen!...

Ein Inzerat, das zu denken gibt. Die
folgende Anzeige, aus der böswillige Leute
schließen könnten, daß es sich mit dem unabhän-
gigen Patriotismus und der ausnahmslosen
Sehnsucht aller Franzosen nach Befreiung an
der Front nicht ganz so verhält, wie die fran-
zösische Presse die Welt glauben machen will,
diese ein wenig unvorsichtig zu nennende
Anzeige findet sich in einem verdeckten Etüch-
des „Garlois“: „Gefucht werden weibliche Hilfs-
kräfte, die ohne Entgelt ihre Dienste zur Ver-
fügung stellen, um die in Frankreich verdeckten
Drückerberger aufzufinden und namhaft zu machen.
Außerst eilig!“

Goldene Worte.

In unserer Mutter, unserer guten deutschen
Frau, liegt eine gewaltige Macht, die niemand
zu überwinden vermag. Wilhelm II.

Sturmzeiten sind Saatzeiten, denn es sind
Entscheidungszeiten der Geister. Je mehr die
Welt von Unruhe und Furcht der Dinge, die
da kommen sollen, ausgewählt wird, desto tiefer
werden die Furchen, in welche der Samen den
guten Samen streuen kann. In diesem Sinne
bricht unsere Zeit dem Kommen des Reiches
Gottes doch Bahn. Stoeder.

Fülle die Jugend mit würdigem Stoff,
und in froher Begeisterung lehre sie glüh'n.
Die Kritik kommt mit den Jahren von selbst.
Geibel.

daß sie sich auf diese Weise isolierte. Man ließ
sie gewähren.

Lante und Nefse nahmen das Souper in
ungeführter Behaglichkeit ein. Sie blieben
dann auch länger als sonst beisammen und
plauderten ungedrückt in dem leichten Ton mit-
einander, den sie als Erholung von der seriösen
Unterhaltung mit Jutta betrachteten.

Als sie sich gegen elf Uhr gute Nacht
sagten, verabredeten sie sich, am nächsten Vor-
mittag noch einmal nach Schönrode zu fahren,
da sie heute mit ihren Anordnungen nicht fertig
geworden.

Frau von Sterned und Herbert waren
Langschläfer. Jutta pflegte meist die Morgen-
stunden zu einem Spaziergang in den Park zu
benutzen. Am nächsten Morgen erhob sie sich
besonders früh und fand endlich den Mut, die
Dokumente zu lesen. Was sie dabei empfand,
verriet nur ihre weit geöffneten Augen, ihre
gepreßten Atemzüge.

Endlich war die fürchterliche Lektüre beendet.
Jutta wußte nun alles, nichts blieb ihr von der
Schuld der Mutter verborgen.

Schauer des Entsetzens flogen über ihren
Körper, Angst und Furcht beklemmten ihre
Seele.

Was sollte sie tun?
Ihr war, als müsse sie leblos versinken,
wenn sie der Mutter wieder ins Auge sehen
würde. Wie aber ließ sich das vermeiden?
Sollte sie Herbert ins Vertrauen ziehen? Aber
er würde ihr nicht helfen können, und wozu
sollte sie ihm den nutzlosen Schmerz zufügen?
27 (Fortsetzung folgt.)

Große öffentliche Versammlung

Sonntag, den 27. August nachm. 5 Uhr im Schützenhaus-Bretinig.

Vortrag des Herrn Reichstagsabgeordneten Buck-Dresden über

Volk, Krieg und Frieden.

Männer und Frauen aller Bevölkerungsschichten, erscheint massenhaft in dieser Versammlung!
Der Einberufer.

Gerste.

Für den Kommunalverband Kamenz, einschließlich der revidierten Städte Kamenz und Pulsnitz, wird gemäß § 11 Abs. 3 der Bekanntmachung vom 6. Juli 1916 — Reichsgesetzblatt Seite 800 — folgendes bestimmt:

Landwirte, die weniger als 40 Ztr. Gerste geerntet haben, werden auf Antrag von der Ablieferungspflicht befreit, daß ihnen insgesamt 20 Zentner von ihrer Ernte verbleiben. Der Antrag ist bei der königlichen Amtshauptmannschaft zu stellen und ist erst zulässig, wenn die Ernte ausgebrochen und genau abgewogen ist. Dem Antrage ist daher die vorgefertigte Erdruschanzeige beizufügen. Vordrucke hierzu sind bei den Gemeindebehörden erhältlich.

Die freigegebene Menge ist im eigenen landwirtschaftlichen Betriebe zu verwenden. Ausnahmen hiervon sind nur mit vorheriger Genehmigung der königlichen Amtshauptmannschaft zulässig. Die Verwendung der freigegebenen Menge zu Nahrungsmitteln ist nur gegen Mahlkarte zulässig — zu vgl. Bekanntmachung vom 25. Juli 1916 unter II,1 Kamenzener Tageblatt Nr. 171 —.

Die Verwertung der Vorräte vor der Freigabe wird nach § 10 Ziffer 1 und 2 der eingangserwähnten Bekanntmachung vom 6. Juli 1916 mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft.

Der Kommunalverband der Königl. Amtshauptmannschaft Kamenz, am 19. August 1916.

Ausgabe der Fleischmarken betr.

Die Ausgabe der Fleischmarken auf die Zeit vom 3. September bis mit 1. Oktober erfolgt

Mittwoch, den 30. August d. J.

nachm. von 2—6 Uhr in der oberen Schule.

Die Fleischbezugskarte ist bei der Empfangnahme mit vorzulegen. Es kann bei der Empfangnahme ein anderer Fleischer als der bisherige als Kundenfleischer gewählt werden. In diesem Falle wird der Name des Fleischers auf der Fleischbezugskarte durch die Gemeindebehörde abgeändert. Die getroffene Wahl gilt bis zum 1. Oktober. **Bretinig, den 25. August 1916. Der Gemeindevorstand.**

Kartoffelverkauf

heute **Sonabend** nachm. von 3—5 Uhr in den Rittersgutscheunen. Pfund 7 Pfg. Die Ortsbehörde Bretinig.

Volksküche Bretinig, Markenausgabe betr.

Der Marktenverkauf für die nächste Kochwoche findet **Sonabend, den 26. August, vorm. von 9—11 Uhr (Rittersgut)** statt. Außer dieser Zeit erfolgen Markenausgaben nicht mehr. Für jede **Wochenkarte** ist bei deren Lösung gleichzeitig eine **Fleischmarke über 50 Gramm** (gerechnet für 2 Fleischtage) abzugeben. **Gutes**

Brenn-Rollenholz

ist wieder zu haben bei

J. G. Peggold & Sohn.

Hotel Hause, Großröhrsdorf.

Sonntag, den 27. August, abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr:

Gastspiel der Dresdner Kammerspiele

(Künstlerischer Leiter: Oswald Wolf):

Seemannslos.

Volkstück in drei Akten von J. Strindberg und G. Engel.

Hauptdarsteller: erste Mitglieder Dresdner Theater.

Paul Neumann, Rgl. Sächs. Hofchauspieler a. G.

Volkstümliche Preise: 1. Platz 0,80 Mk., 2. Platz 0,50 Mk. im Vorverkauf.

An der Abendkasse: 1,00 Mk., 0,75 Mk., Galerie 0,30 Mk.

Vorverkauf durch die Herren **Erwin Kösen, Paul Schöne** und im **Hotel Hause.**

Nachm. 4 $\frac{1}{4}$ Uhr **Kindervorstellung:** Nachm. 4 $\frac{1}{4}$ Uhr

Der Prinzenraub

(Ritter Kunz von Kaufungen).

Ein Schauspiel in 4 Bildern aus der sächsischen Geschichte.

Eintrittskarten zu 0,40 Mk., 0,20 Mk., Galerie 0,15 Mk. an der Kasse.

Einfärbung sowie Imprägnieren aller Stoffe für Heeresbedarf

in feldgrau und allen anderen Farben führt unter Garantie tadellos aus

Herm. Robert Müller,

Färberei, Appretur und Mercerisieranstalt.

Vimbach in Sachsen.

Wirkungsvoller Luftangriff auf den südlichen Teil der englischen Ostküste.

Großes Hauptquartier, 25. Aug. 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ähnlich wie am 11. August erfolgten gestern abend gleichzeitig auf der Nordfront von Thiépval bis zur Somme nach heftigster Artillerievorbereitung englisch-französische Angriffe, die mehrfach wiederholt wurden.

Zwischen Thiépval und dem Foureauxwalde sind sie blutig abgewiesen. Teile des vordersten zerflossenen Grabens nördlich von Villers wurden aufgegeben.

Im Gebiet Longueval—Delville-Wald hat der Gegner Vorteile errungen. Das Dorf Maurepas ist zurzeit in seiner Hand.

Zwischen Maurepas und der Somme hatte der französische Ansturm keinerlei Erfolg.

Rechts der Maas setzten die Franzosen wieder zum Angriff an. Der Kampf blieb auf den Abschnitt von Clerly beschränkt. Der Feind ist abgewiesen.

Eins unserer Luftschiffe hat in der Nacht zum 24. August die Festung London angegriffen.

4 feindliche Flugzeuge wurden nördlich der Somme, je eins bei Band-Foverge, südlich von Fernelles (dieses am 23. August im Luftkampf) eins südlich von Armentières durch Abwehrgeschütze abgeschossen.

Wie schon häufig in letzter Zeit auf belgische Städte, so auch gestern wieder wurden Bomben

Bretniger Lichtspiele.

Sonntag, den 27. Aug. abends 1/9 Uhr Schlager in 5 Akt. Ein Meisterwerk!

Siawatha.

Das Beste auf dem Gebiete der Kinematographie. Milchindustrie in Dänemark. Interessantes Naturbild. Meister-Woche.

Ereignisse von Kriegsschauplätzen. Außerdem das übrige Programm.

Briefumschläge fertig schnellstens die hiesige Buchdruckerei.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg Die Gegenangriffe zur Wiedereinnahme der am 21. August bei Byzyf verlorenen Gräben hatten Erfolg. Es wurden am 21. August 561 Gefangene eingebracht.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl: Bei den deutschen Truppen hat sich nichts wesentliches ereignet.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Veränderungen.

Oberste Heeresleitung:

Berlin. (Amtlich.) In der Nacht vom 24. zum 25. August haben mehrere Marine- und Luftschiffe den südlichen Teil der englischen Ostküste angegriffen und dabei die City und den südlichen Stadtteil von London, Batterien auf den Marine-Stützpunkten Harwich und Folkestone sowie zahlreiche Schiffe auf der See von Dover ausgiebig mit Bomben belegt. Überall wurden sehr gute Wirkungen beobachtet. Die Luftschiffe wurden auf dem Hin- und Rückmarsch von zahlreichen Beobachtungstreitkräften und beim Angriff von Abwehrbatterien heftig aber erfolglos beschossen. Sie sind unversehrt zurückgekehrt. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Buntes Theater. Carl Beyer — Coste.

Großröhrsdorf, „Grüner Baum“.
Sonntag, den 27. August 1916:
Variete-Damen- u. Lustspiel-Gesellschaft.
Großartiges, abwechslungsreiches Familienprogramm!
4 Herren! 4 Damen!
Beste in diesem Genre reisende Gesellschaft!
Sänger und Sängerinnen, Humoristen, Komiker, Instrumentalisten, Schauspieler und Schauspielerinnen!
Durchschlagende Einakter und Gesamtspiele.
Anfang 8 Uhr! Eintritt 50 Pfg., Vorverkauf 40 Pfg., Galerie 30 Pfg.
Es laden ergebenst ein **Die Direktion, Heinrich Herzog.**

Verein Zephyr.

Heute **Sonabend** abends 1/9 Uhr: **Ausschussitzung** im Gasthof zum „Anker“.

Das Grummet

auf **Rittersgut Bretinig** soll morgen **Sonntag** nachm. 1/3 Uhr parzellenweise zum Meistgebot **versteigert** werden. **Fameliart: Kuhbrücke.** **J. Heinze.**

Eine kleine **Wohnung** ist zu **vermieten** und sofort oder später bezugsbar. **Nr. 42.**

Schöne **Gänsefedern** sind **eingetroffen**, **Pfund 3,10 Mk.**, **Moritz Kunath.**

Hausbacköfen, Kochbackherde, Fleischräucherapparate, Dörröfen, Dörrapparate, Dörrhorden, Konservengläser „Rey“

empfehlen **J. E. Seifert, Eisenhandlung, Großröhrsdorf.** **Hierzu 1 Beilage.**

Sächsisches.

Bischofswerda. Am Sonntag hielt der 3. und 4. Bezirk unseres 4. W. S. G. in hiesiger Turnhalle die zweite gemeinsame Vereinsturnstunde ab, die von 27 Turnwarten und Borturnern besucht war. Der 3. Bezirk war nur durch den alten Turnverein Bischofswerda mit 11 Mann vertreten. Anstelle des bisherigen Leiters, des 2. Gauturnwarts Peggold, übernahm Gauvertreter Fischer die Reulenuübungen, während die Neigeturner der alte hiesige Turnverein stellte. An das Turnerschlößchen eine Nachversammlung im Schützenhause an.

Baugen. Hier sind neuartige Selbsthilfsbestrebungen der Verbraucherschaft im Gange, dahin gerichtet, angesichts der Schwierigkeiten auf dem Lebensmittelmarkt auch die landwirtschaftliche Erzeugung in genossenschaftlichen Betrieb überzuführen. Es soll eine Eigenverwertungsgenossenschaft m. b. H. gegründet werden, die zunächst ein mittleres Gut erwerben und versuchsweise bewirtschaften soll. Bewährt sich der Versuch, soll der Gedanke in größerem Maßstabe verwirklicht werden. Die Genossenschaft beabsichtigt in erster Linie Viehwirtschaft zu treiben und die üblichen Marktprodukte (Milch, Butter, Geflügel) zu erzeugen.

Kirchennachrichten von Bretinig. 10. S. n. Nr., d. 27. d. M.: 1/9 Uhr verkürzter Predigtgottesdienst. Kollekte f. Mission unter Israel.

Freitag d. 1. Sept. 8 Uhr Kriegsgedenkstunde. Geboren: Dem Lederwarenarbeiter Bernhard Martin Seifert am 14. d. M. ein Töchterchen. Getauft: Paul Erhard, S. des Eisenarbeiters Paul Felix Koch u. der Ida Frieda geb. Richter. — Elsa Gertrud, T. des Fabrikarbeiters Paul Hermann Schöne u. der Meta geb. Koch.

Jünglingsverein: Sonntag den 27. d. M. 2 Uhr.

Frauenverein (Erwachs.-Abt.): Mittwoch den 30. d. M. 8 Uhr Vereinsabend.